Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 4 (1916)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauenfeld, 15. September 1916 Nr. 9 4. Jahrgang

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.— Erscheint monatlich.

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau: **Langgasse 66, St. Gallen,** zu richten.

Förderung des Ackerbaues.

Gemäß Betriebszählung und Erhebungen des schweizerischen Bauernsekretariates hat die Schweiz noch heute eine Getreidefläche von rund 134'000 Hektar, welche einen Ertrag von zirka 100'000'000 Franken ergeben. Auf einer Fläche von 55'000 Hektar erzielen wir einen Kartoffelertrag von zirka 9 Millionen Doppelzentner, die in normalen Jahren einen Wert von 60 Millionen Franken, und heute einen solchen von über 100 Millionen Franken erreichen. Der Gemüsebau in der Schweiz dehnt sich auf ungefähr 20'000 Hektar aus und liefert einen Ertrag im Werte von ungefähr 70 Millionen Franken. Aus diesen wenigen Zahlen können wir ersehen, daß der Ackerbau und die Gemüsekultur noch heute für unsere Volkswirtschaft und Volksernährung von großer Bedeutung sind; umso stärker fällt es in die Wagschale, wenn wir bedenken, daß die schweizerische Einfuhr von Getreide und Mehl in den letzten sechs Jahren durchschnittlich uns 170 Millionen Franken kosteten, von Mais 14 Millionen und von Kartoffeln 5 Millionen Franken. Mehr denn je ist es die gegenwärtige Zeit, welche uns den Gedanken aufnötigt: Wie können wir diese einheimische Produktion vermehren? Je besser es uns gelingt Acker- und Gemüsebau zu heben und zu fördern, um so weniger braucht es uns bange zu sein, für die künftige Volksernährung, um so freier und unabhängiger zum Auslande können wir uns fühlen. Sowohl während als nach dem Kriege wollen wir so viel als möglich unsere Selbständigkeit bewahren und das beste Mittel dazu ist der vermehrte Anbau der notwendigsten Nahrungsmittel. Dieser hohen Aufgabe wollen wir unsere ganze Aufmerksamkeit schenken und für dieselbe jederzeit einstehen.

Ueberzeugt, daß eine gute Landwirtschaft das Fundament für das Wohl des Schweizervolkes bildet, müssen wir nach Mitteln und Wegen suchen, sie in ihrem Streben nach Vermehrung der Produktion zu unterstützen. Wir anerkennen gerne, daß Viehzucht und Milchwirtschaft gewaltige Faktoren sind für die Volksernährung und Volkswohlfahrt, daß aus ihnen fließt ein starker Strom unserer unentbehrlichsten Nahrungsmittel.

Die prächtigen üppigen Weiden, die schöne Viehhabe, dieser Stolz der echten Bauern, erfreuen gewiß auch uns alle; doch ist eine vollständig einseitige Wirtschaft nicht imstande, dem Volke alle nötigen Nahrungsmittel zu liefern. Wir müssen daher trachten, ohne nennenswerte Einschränkung der Viehzucht und Milchwirtschaft, den Getreide- und Gemüsebau zu fördern und sind weit davon entfernt von den Landwirten zu verlangen, daß sie diese vorzüglichen Dauerwiesen umackern und mit Getreidesamen besäen, denn eine solche Umwandlung würde uns nur auf der einen Seite geben, was sie uns anderseits nimmt. Wir müssen daher trachten, vorab alle jene Gebiete dem Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebau zu erschließen, die heute noch keinen oder nur sehr spärlichen Ertrag liefern. Wer Gelegenheit hat, durch die verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes zu wandern und das Land und seine Erträgnisse betrachtet, der muß sich gestehen, daß noch ausgedehnte Gebiete „brach" liegen, die in hervorragender Weise der Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden könnten. Da sind es in erster Linie die ebenen Gelände in der Nähe der Flußläufe und Seen, die noch sehr mangelhaft nutzbar gemacht sind, die meistens nur etwas Streuematerial und Weidenstauden liefern oder unfruchtbares Sumpfgebiet sind.

Durch eine groß angelegte Entwässerung dieser weiten Strecken könnten der Volkswirtschaft hunderte und tausende Hektaren neu erschlossen werden. Die st. gallische Rheinebene, das Linthgebiet, das Thur- und Reußtal usw. haben eine Bodenbeschaffenheit, die sich ganz vorzüglich für Getreide, Mais, Kartoffeln und Gemüse eignet; sie sind noch unerschlossene Quellen der künftigen Wohlfahrt unseres Volkes. Daß aber in diesen Gebieten der einzelne Landwirt nicht imstande ist, sein Stück Land richtig zu entwässern und zu verbessern, ist einleuchtend. Auch die vielen Korporationen, in deren Eigentum diese Gebiete in ausgedehntem Maße sind, können durchgreifend nicht Besserung bringen. In diesen Gegenden und bei solcher Ausdehnung kann nur mit Erfolg etwas Gutes und Fruchtbringendes geschaffen werden, wenn Staat und Bund mit ihren Mitteln helfen, wenn sie auf ihre Rechnung diese großen Entwässerungskanäle erstellen. In dieser Zeit, da vielerorts Verdienstmangel herrscht, tritt diese Aufgabe der Erschließung weiter Kulturgebiete allen Ernstes an Bund und Kantone heran. Während der Staat einerseits Arbeitsgelegenheit bietet, hilft er anderseits mit, die Produktion im Lande zu vermehren, und fördert gleichzeitig sein und seiner Bürger Wohlfahrt. Wir müssen erkennen lernen, daß heute nicht in der Pracht der Staatsbauten, in der weiteren Ausdehnung der Städte die wahre Volkswohlfahrt liegt, sondern in der Vermehrung der Erzeugnisse des Landes, in einem lebenskräftigen, wohlsituierten Landvolke. Es ergeht daher an alle der Ruf nach einer **ausgibigeren Volkswirtschaft, nach einer höhern Stufe der gegenseitigen Hilfe. Eine vermehrte Produktion gereicht sowohl Produzent als Konsument zum Nutzen, der Gesamtheit zum Segen.**

Mache also ein jeder von uns es sich zur Pflicht, nach seinen Kräften und nach seinen Verhältnissen in dieser Art sich nützlich zu machen. Sorge er dafür, daß in allen Dörfern und Städten der Vermehrung der Erzeugnisse Mittel geopfert werden, daß die verschiedensten Behörden über Nutzbarmachung allfällig in ihren Gemeinden, Bezirken und Kantonen noch öde liegende Landflächen beraten, daß rechtzeitig sie für gute Saatfrucht sorgen, daß sie durch Acker- und Gemüsebaukurse in unseren jungen Leuten Freude für diese Arbeiten wecken. Wenn unsere Töchter und Frauen allüberall sich um diese große Sache annehmen, wieder mit Stolz einen prächtigen Gemüsegarten als ihr Werk rühmen, dann ist schon viel erreicht, dann werden die Fälle verschwinden, daß selbst bei ausgedehnten Bauerngütern nicht einmal mehr ein Gemüsegarten liegt, daß auch Bäuerinnen Tag für Tag sogar ihre Kartoffeln und das nötigste Gemüse einkaufen müssen, dann werden diese Bäuerinnen wieder erkennen lernen, daß ein Kartoffel- und Gemüsegarten jeder Familie zum Nutzen ge-

reicht und jedem Bauernhofe sehr wohl ansteht. Es gibt in der Tat kaum ein einträglicheres Stücklein Land, als es der Gemüsegarten ist; er erfordert emsige Arbeit, wachsame Aufsicht, wirft aber den höchsten Ertrag ab und liefert eine willkommene und erfreuliche Abwechslung auf den oft einseitigen Familientisch zu den immer wiederkehrenden Mehlspeisen.

An die maßgebenden Instanzen, welche für die Erhaltung der Brotfrucht zu ihrem eigentlichen Zwecke berufen sind, welche den Nahrungsmittelvorrat des Landes heben und erhalten sollen, richten wir die eindringliche Mahnung, mit ihrer ganzen Kraft dahin zu wirken, daß keine Getreide mehr zur Herstellung von Bier verwendet werden darf, daß ein anderes sehr gesundes Lebensmittel, das Obst, in vermehrter Weise als Nahrungsmittel verwendet werde. Wie verschiedenartig kann das Obst für ein und mehr Jahr konserviert werden, durch Lagern, Dörren und Einmachen. Durch Gemüse- und Obstverwertungskurse wird mancher Familientisch eine nützliche Bereicherung erfahren.

Wir erwarten bestimmt, daß unsere Mitglieder und Leser unseres Blattes gerne mithelfen und Hand bieten, eine vermehrte Getreide- und Gemüseernte zu produzieren, denn es gilt hier die Interessen des ganzen Vaterlandes zu wahren. Nicht allein Private, auch Gemeinden und Korporationen sollen wirksam mithelfen durch Anbau von Gemeindeböden und Allmenden.

Wenn die gesamte Landbevölkerung mitwirkt, kann unsere Lebensmittelproduktion noch ganz bedeutend vermehrt werden. L.

Pfleget den Konto-Korrent-Verkehr.

Vielfach herrscht unter der ländlichen Bevölkerung und dem gewerblichen Mittelstand die Ansicht, der Konto-Korrent-Verkehr mit einem Geldinstitute sei nur für Kaufleute und große Unternehmen.

Sowohl der Bauer wie der Handwerker können bei den Darlehenskassen ganz gut Konto-Korrent-Rechnungen unterhalten und sich damit manche Annehmlichkeit für ihren eigenen Geldverkehr schaffen.

Die Unterhaltung einer laufenden Rechnung ist auch bei kleinerem Geldumsatz zu empfehlen.

Der Konto-Korrent-Verkehr bietet vor allem folgende Vorteile:

1. Brach liegendes Geld kann zu einem normalen Zinssatz nutzbringend angelegt werden und steht zu jeder Zeit dem Berechtigten zur Verfügung.
2. Die Anlage unnötiger Gelder im Konto-Korrent ist der beste Schutz gegen Diebstahl.
3. Durch Benützung von Checks und Anweisungen kann der Geldverkehr bedeutend vereinfacht und risikoloser gestaltet werden.

Speziell bei den Landwirten kommt es sehr oft vor, daß die Erträgnisse der Ernte, das Milchgeld, Obstgeld, zu Hause in einem Schranke oder unter der Matratze aufbewahrt werden, bis die Zeit kommt, wo die Zinsen entrichtet werden müssen. Es gibt da nichts einfacheres, als das Geld, bis man es braucht, an den Zins zu legen. Kann man das Geld nicht so am sichersten aufbewahren? Bei den Handwerkern ist es meistens gleich. Viele Kunden zahlen ihnen nur zu gewissen Zeiten, besonders die Bauern; dann ist auf einmal viel Geld da und mit diesem muß man leben und wirtschaften, bis neue Eingänge zu erwarten sind. Aber alles braucht man nicht auf einmal; also mit dem Gelde auf die Kassa, wo man dann nach und nach holt, was man gerade braucht; erstens braucht man dann weniger und zweitens bekommt man noch Zinsen dazu. Man kann wohl sagen, „es hat keinen Zweck, das Geld anzulegen, wir brauchen es doch bald"; man ist aber nicht sicher, ob man anstatt das Geld zu brauchen, noch neues, ungerechnetes von einem andern Kunden bekommt.

Bringt also überflüssige Gelder der Kassa zur Anlage im Konto-Korrent. Wenn eine Zahlung geleistet oder der Zins entrichtet werden muß, geht man mit dem Büchlein zum Kassier der Raiffeisenkassa und nimmt sich das nötige Geld heraus.

Viele Leute haben oft nicht eine genügende Gelegenheit, wo sie Geldmittel richtig versorgen können; da müssen sie die ganze Zeit Angst haben, daß es ihnen entwendet wird; wer garantiert, daß, wenn man auf dem Felde arbeitet, nicht eingebrochen wird; oder, wie oft ist es schon vorgekommen, daß ein Haus niedergebrannt und das Geld in den Flammen ein klangloses Ende gefunden hat? Oder man gibt vom Geld etwas aus, kontrolliert später einmal seinen „Geldstock" und sieht, daß nicht mehr soviel vorhanden ist, wie man sich dachte? Dann glaubt man, es sei gestohlen worden, obwohl man sich nicht mehr erinnert, daß man das Geld selbst verwendete. Ist das Geld auf der Kassa ist, verschwinden diese Gefahren; das Konto-Buch gibt uns über jede Einlage und jeden Bezug Aufschluß.

Ein großer Vorteil des Konto-Korrent-Verkehrs muß aber dann vor allem darin erblickt werden, daß man vermittelst Checks und Anweisungen kostenlos Zahlungen leisten kann. Zum Beispiel wenn ein Käser seinen Milchzahltag hat, kann er seine Milchlieferanten am einfachsten mit Anweisungen an die Raiffeisenkasse bezahlen. Er braucht keinen roten Rappen in die Hand zu nehmen, mit einigen Federstrichen ist die Sache erledigt; zudem ist er dann bombensicher, daß er keinem zuviel und keinem zu wenig gegeben hat. Auch für den Raiffeisenkassier ist die Sache einfach, da viele Checksinhaber den betreffenden Geldbetrag einfach wieder anlegen. Es kommt so für große Beträge gar kein bares Geld in Umlauf. Der Landwirt kann seinem Handwerker die Rechnungen einfach mit Anweisungen bezahlen und dieser löst diese entweder ein oder legt das Geld im Konto-Korrent an. Der Handwerker und Kleinkaufmann kann mit Checks seine Lieferanten in der Stadt bezahlen, ohne daß er Mandate schreiben oder Porti bezahlen muß.

Da ja die Kassen die eingelegten Gelder auf erstes Verlangen zurückbezahlen, so kann ein solches Konto-Korrent-Guthaben wie bares Geld betrachtet werden.

Der Kassier der Raiffeisenkassa wird jedem Interessenten mit Vergnügen den Konto-Korrent-Verkehr erklären. Ebenso wie man mit Checks und Anweisungen umzugehen hat. Ueber den letzten Punkt erteilt das Verbandsbureau weitergehenden Aufschluß.

Protokoll des 14. ordentlichen Verbandstages

vom 9. Mai 1916, mittags 1 Uhr, im Hotel „Du Pont", Zürich
(Fortsetzung und Schluß.)

5. Leider konnte sich Herr Pfarrer Scheffold nicht mehr entschließen, weiterhin als Mitglied des Aufsichtsrates zu verbleiben und macht sein Weggang eine Ersatzwahl nötig.

In gebührender Weise verdankt das tit. Präsidium Herrn Scheffolds Verdienste und Opfer, die er in so reichem Maße unserm Verbande geleistet, aus ganzem Herzen. Der Demissionär kann das Bewußtsein in sich tragen, daß der heutige blühende Stand des Verbandes, der alle Kriegswirren so glücklich überwunden, zum größten Teil seiner ausdauernden Mithilfe zu verdanken sei. Anerkennung sei deshalb auch heute zu Protokoll niedergelegt. Als sein Nachfolger wird in offener Abstimmung, nachdem auf bezügliche Anfrage hin niemand geheime Wahl verlangt, gewählt aus mehreren bezügl. Vorschlägen: Herr Ignaz Ochsner, Vermittler und Kassier der Darlehenskasse Einsiedeln.

6. Als weiteres Traktandum figuriert auf der Tagesordnung: **Beratung betreffend Anschluß des Verbandes an den schweiz. Bauernverband.** Der Be-

lung vorgängig bemerkte der Versammlungsleiter, daß lancierte Gedanke heute weniger hineingeworfen werde, einen definitiven Beschluß zu erwirken, als vielmehr zur dierung der Stellungnahme der Mitglieder zur ganzen e selbst. Er bittet die Delegierten, diese Angelegenheit ruhigen Prüfung zu unterstellen, Vorstand und Aufrat die nötige Vollmacht zur gründlichen Behandlung Sache zu erteilen und verspricht, daß diese ihre bisherige keit gemäß die Angelegenheit eingehend beurteile und g unsere Ziele und Bestrebungen im Auge behalten en.

Vorstand- und Aufsichtsrat stellen folgenden Antrag: heutige Generalversammlung wolle beschließen: Es seien tand und Aufsichtsrat Vollmacht erteilt mit dem schweiz. ernverband über Erwerbung der bezüglichen Mitglied- zu unterhandeln und event. demselben als Sektion oder nterstützendes Mitglied beizutreten, wie auch nach ihrem ssen wieder auszutreten.

In der Eintretensdebatte votiert Herr Mazenauer für eintreten und Ablehnen des Antrages, während andere nten dem Antrag zwar zum vorneherein nicht antipathisch überstehen, dagegen maßgebenden Instanzen Vorsicht Rücksichtnahme auf die Verhältnisse empfehlen. Nachdem Schluß der Debatte Eintreten beschlossen, wird in defini- Abstimmung der Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat Beschluß erhoben.

7. In der allgemeinen Umfrage überbringt Herr den ostschweizerischen Delegierten die Grüße der West- iz. Dann ersucht der Kassier von Schmitten um Druck- g und Vertreibung (auf Rechnung des Verbandes) des en Referates.

Herr Karrer von Aeschi teilt mit, daß die Regierung Baselland den Kassen die Erlaubnis zur Entgegennahme Gemeindegeldern entzogen habe und ersucht den Vor- hiegegen die nötigen Schritte zu veranstalten.

Im weiteren kritisiert er, unterstützt durch Herrn Adam, wil, das Reglement, das den Kassen mit Kreditüber- ungen größern Zinsansatz auferlegt als jenen Kassen, Rahmen des Kredites sich bewegen.

Der Tagespräsident ersucht die Petenten um Einreichung genau umschriebenen, begründeten Gesuches zu Handen Vorstandes, welches dann objektiv geprüft werde.

Damit ist die Diskussion erschöpft und erklärt der Vor- Schluß und Auflösung der Versammlung.

J. Scherrer, Aktuar.

Bericht des Aufsichtsrates

vom 21. und 22. August 1916

die Kontrolle der Bücher des Verbandsbüro.

Sitzung in Einsiedeln.

: HH. Prof. Schwaller, Thüring, Stadelmann Inspektor, und Vermittler Ochsner.

Die Konto-Korrent-Saldi pro 30. Juni 1916 wurden n Richtigbefundsanzeigen der Kassen, sowie mit dem Korrentbuche punktiert und richtig befunden.

Von folgenden Kassen haben die Richtigbefunds- en noch nicht vorgelegen: Alterswil, Birmenstorf, Bré- res, Büren, Chippis, Daillens, Ebikon, Fétigny und res.

Die Rechnungsauszüge der Banken stimmten mit den in den Büchern überein.

Das Effekten- und Depositen-Konto wurde ebenfalls und gab zu keinen Bemerkungen Anlaß.

Betreffend Kreditüberschreitung einiger Kassen und mit der Zentralkasse konnte die Beobachtung gemacht werden, daß eine kleine Besserung eingetreten. Im übrigen sind die Bücher in bester Ordnung.

Bilanz des schweiz. Raiffeisenverbandes

per 30. Juni 1916.

1,211.—	Kassa-Konto	
	Obligationen-Zinse	77.40
	Geschäftsanteile	342,000.—
	Depositen	759,699.98
	Obligationen	472,200.—
1,502,918.33	Banken-Konto	
1,063,635.60	Konto-Korrent	2,220,808.80
1,235,675.25	Wertschriften	
10,000.—	Wechseldarleihen	
5,847.68	Gewinn- und Verlust-Konti	
	Bücher und Schriftendepot	19.88
	Abonnements-Raiffeisenboten	7.80
26.—	Mobilien-Konto	
	Reserven-Konto	24,500.—
3,819,313.86		3,819,313.86

Aus dem Jahresbericht des Verbandes pro 1915.

Statistik über die Entwicklung der Schweizerischen Raiffeisenkassen pro 1915.

Die Ergebnisse über die Geschäftstätigkeit der schweiz. Raiffeisenkassen sind unserer Statistik entnommen; die Rechnungen und Bilanzen sind von sämtlichen uns angeschlossenen Kassen vollzählig eingegangen.

Die Entwicklung der Kassen pro 1915 zeigt wiederum eine bedeutende Vermehrung der Einlagen; die Bilanzsumme ist auf Fr. 32,112,000.— angewachsen, was eine Vermehrung von rund Fr. 2,365,000.— bedeutet, in Prozenten einer Erhöhung von 12 % der Bilanzsumme gleichkommt. Unter den Passiven erwähnen wir die Obligationen und festen Depots, die von Fr. 8,820,000.— auf 9,420,000.— angewachsen sind; die Sparkassaeinlagen weisen einen Zuwachs von rund Fr. 1,400,000.— und einen Bestand von Fr. 15,300,000.— auf. Die Zahl der Spareinleger beträgt am 31. Dezember 1915 33,627, das ergibt eine Vermehrung der Sparhefte von 2,726 und einen Durchschnittsbestand pro Sparheft von Fr. 455.—; im Durchschnitt pro Kassa 184 Sparhefte. Fast mehr als der Zuwachs der Einlagen ist die große Vermehrung der Sparhefte ein Gradmesser für die Bedeutung, welche den Kassen in ländlichen Bevölkerungskreisen beizumessen ist, und welches Vertrauen ihnen da entgegenbracht wird; sie haben denn auch ein großes Verdienst um die Förderung der Spartätigkeit auf dem Lande.

Das Genossenschaftskapital der Kassen hat sich um rund Fr. 43,000.— vermehrt und beträgt der Bestand Ende 1915 Fr. 730,000.—; das einbezahlte Genossenschaftskapital und die Reserven betragen zusammen rund Fr. 1,400,000.— oder annähernd ca. 5 % der anvertrauten Gelder; das Verhältnis der fremden zu den eigenen Mitteln bessert sich Jahr um Jahr.

Der Durchschnitt der Geschäftsanteile beträgt pro Mitglied ca. 50.—. Die Konto-Korrenteinlagen weisen einen Bestand von Fr. 5,870,000.— auf. Der Konto-Korrentverkehr könnte bei richtiger Belehrung der ländlichen Bevölkerung noch bedeutend gesteigert werden.

Die Reserven sind von Fr. 561,000.— auf Fr. 661,000.— gestiegen, der Reingewinn beträgt rund Fr. 100,000.— oder ca. 0,32 % der Bilanz.

Unter den Passiven erwähnen wir die Darleihen, die von Fr. 21,600,000.— auf Fr. 22,600,000.— angewachsen sind; die Anzahl der Darleihen beträgt 12,175, der Durchschnitt pro Darleihen Fr. 1,774.—.

Die Konto-Korrentvorschüsse betragen Fr. 8,290,000.—, Zuwachs rund Fr. 1,150,000.—.

Der Umsatz pro 1915 zeigt eine bedeutende Erhöhung gegenüber 1914, ca. Fr. 5,000,000.— und beträgt total Fr. 54,000,000.—.

Die Zahl der den Kassen angeschlossenen Mitglieder ist von 12,370 auf rund 13,000 angewachsen; der Durchschnitt pro Kassa beträgt 71, die höchste Mitgliederzahl einer Genossenschaft ist 301.

Unsere Raiffeisengenossenschaften dürfen mit Genugtuung auf das im Geschäftsjahr 1915 Erreichte zurückblicken; sie haben wieder tüchtig gearbeitet und schöne Erfolge erzielt, und das muß jeden Raiffeisenmann mit Befriedigung erfüllen. Hoffen wir, daß das laufende Geschäftsjahr 1916, das immer noch unter der Einwirkung des Krieges steht, in ebenso befriedigender Weise ausfalle.

Im Namen des Vorstandes:

Der Präsident: **J. Liner.**
Der Aktuar: **Scherrer.**
Der Berichterstatter: **Stadelmann,** Inspektor.

Das landwirtschaftliche Kreditwesen nach dem Kriege.

Vortrag
gehalten am schweizerischen Raiffeisen-Verbandstag, Dienstag den 9. Mai 1916, von Dr. E. Laur, schweiz. Bauernsekretär.

III.

Neuerdings wird eine eidgenössische Hypothekenbank verlangt. Es ist nicht zu bestreiten, daß eine solche für die Pfandbriefforganisation besonders geeignet wäre. Ich glaube auch, daß erst mit Einführung einer eidgenössischen Hypothekenbank das für die Landwirtschaft so nützliche und vorteilhafte Grundpfand der Gült allgemein eingeführt werden kann. Eine eidgenössische Hypothekenbank könnte auch als Regulator auf dem Hypothekarmarkte gute Dienste leisten. So lange allerdings das Geld so teuer ist wie gegenwärtig, kann ihre Einführung wohl nicht in Frage kommen. Ich glaube allerdings, daß einige Jahre nach dem Kriege das Geld auch für langfristige Anlagen wieder billiger sein wird. Die Bevölkerung dürfte infolge der Kriegserfahrung doch etwas sparsamer geworden sein. Das Bedürfnis, eine Reserve für kritische Zeiten anzulegen, ist gestiegen, sodaß durchschnittlich nach dem Kriege doch prozentisch mehr vom Einkommen als bis anhin auf die Seite gelegt werden wird. Ferner ist zu beachten, daß die Zinsen für die gewaltigen Kriegsanleihen dem Volke durch direkte und indirekte Steuern entzogen werden müssen. Die direkten Steuern werden, wenn sie auch zunächst von den großen Vermögen und Einkommen bezahlt werden, doch in sehr vielen Fällen indirekt wieder auf die große Masse durch Lohnermäßigung und Preiserhöhung überwälzt. Die Staatsschuldscheine befinden sich aber in den Händen der bisherigen Sparer. Die Milliarden Schuldzinsen fließen zu diesen zurück. Diese Leute werden aber prozentisch von dem ihnen zukommenden Anteil des Volkseinkommens mehr sparen, als wenn das Geld wie bis anhin verteilt worden wäre. So glaube ich, daß nach dem Kriege das Einkommen der Sparer größer, das der Verbraucher kleiner sein wird. Darauf stützt sich meine Meinung, daß die Kapitalbildung wachsen, der Kapitalbedarf der Produktion infolge kleineren Verbrauches abnehmen, bezw. weniger zunahmen, und somit der Zin wieder sinken wird. Wenn diese Meinung, die ich nie dem aufdrängen will, sich einmal bestätigen sollte, wäre allerdings der Augenblick da, um den Gede eines eidgenössischen Hypothekar-Institutes zu verwirkl Angesichts der großen Widerstände, die sich aber e solchen Programme in den Kantonen und in der Bu versammlung gegenüber stellen, könnte wohl ein nur auf dem Wege der Volksinitiative gesucht werden möchte allerdings hervorheben, daß durch eine Bunde die Bedeutung der Kantonalbanken wie auch der klei lokalen Hypothekarinstitute nicht geschmälert werden Die Bundesbank sollte vor allem nur eine Ergänzung ein Regulator sein. Für viele Fälle werden übrigen die kleineren lokalen Banken oder die örtlichen Bankfil eine befriedigende Lösung bringen können. Die pri Groß-Hypothekenbanken passen mehr für städtische hältnisse. Für den bäuerlichen Kredit geben wir nebe staatlichen Bank der lokalen Kleinbank den Vorzug. müssen sich solche Banken grundsätzlich vom eigent kaufmännischen Geschäfte fern halten. Sie können g den Landwirten und Handwerkern und kleinern Kaufl Konto-Korrente eröffnen, ihnen Wechsel diskontieren dergleichen, aber die Kreditgabe an Industrielle und G kaufleute sollten sie vollständig den großen Banken lassen. Die Kriegserfahrung hat auch gezeigt, daß allen Hypothekargläubigern die privaten Großbanken rücksichtslosesten gegen den ländlichen Schuldner waren Kantonalbanken und auch die lokalen Kreditinstitute h viel mehr Verständnis gezeigt.

In manchen Gebieten haben auch die Raiffei kassen angefangen, sich mit dem Hypothekar schäfte zu betätigen. Ich bin der Meinung, daß nur mit großer Vorsicht geschehen soll. Namentlich die Raiffeisenkassen in keiner Weise dazu beitragen, Kreditgewährung die Güterpreise zu erhöhen. Sie grundsätzlich alle derartigen Darlehensgesuche ablei Das Schwergewicht ihrer Tätigkeit muß im Betriebsk liegen. Ausnahmen sind am ehesten gerechtfertigt, wer sich um junge tüchtige Leute handelt, welche einen B übernehmen wollen, in welchem sie Gelegenheit zu licher Verwendung der Arbeitskräfte des Betriebsl und seiner Familie finden. Haben die Raiffeisen Geldüberschüsse, die sie für den Betriebskredit nicht bra so wird man ihnen die Anlage in ersten Hypotheken ganz verwehren wollen. Aber sie sollen grundsätzlich Ziel im Auge behalten, jeder unrationellen Erhöhung Landgutpreise entgegenzutreten.

(Fortsetzung folg

Am 28. August wurde in Zullwil, Kt. Solothur zu Grabe getragen:

Herrn Gemeinderatsschreiber

Josef Häner

Kassier der Darlehenskassa Zullwil.

Derselbe besorgte das Amt eines Kassiers seit Grü dung der Kassa 1901, also volle 15 Jahre, in je gewissenhafter Weise und hat während dieser Zeit sei guten Kenntnisse und praktischen Erfahrungen selbst in den Dienst der Genossenschaft gestellt.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes A denken bewahren.

Darlehenskassa Zullwil.
Schweiz. Raiffeisenverban

Redaktionskommission: **Liner,** Präsident des Schweiz. Raiffeisenverbandes; **Pfr. Scheffold; J. Stadelmann,** Inspektor.
Druck und Expedition der Buchdruckerei F. Müller, Frauenfeld.